

Online-Workshop der Wassernetz – Initiative: „Die Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie in Berlin – Handlungsbedarf für die Politik? 31.3.2021

Impuls-Beitrag: Herausforderungen für die WRRL-Umsetzung und Biodiversität – Folgerungen aus einer aktuellen Bestandsaufnahme

Christian Schweer, Projektkoordinationsteam der Wassernetz-Initiative Berlin des BUND Berlin Arbeitskreis Wasser

Manuskript

Folie 1: Titelfolie (Einführung)

Ich begrüße sie ganz herzlich. Mein Name ist Christian Schweer. Ich bin Umweltpolitologin und befasse mich im BUND seit 2004 mit der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie, dabei von lokaler bis EU-Ebene. U.a. habe ich das verbändeübergreifende Wassernetz NRW geleitet. Zusammen mit Verena Fehlenberg gehöre ich aktuell dem Projektkoordinationsteam der Wassernetz- Initiative Berlin des BUND Berlin Arbeitskreis Wasser an.

Ich möchte Ihnen im Folgenden einen Einblick in unsere Bestandsaufnahme geben. Diese stellt ein Arbeitspaket unseres Projektes dar, welche wir dank der Förderung durch die Stiftung Naturschutz Berlin realisieren können.

Einer der 3 Schwerpunkte unserer Bestandsaufnahme beleuchtet die politische Dimension der WRRL-Umsetzung in Berlin. Und konkret richtet sich dieser Blick auf das Synergiefeld Gewässerschutz und Biodiversität. Zumindest für uns gibt es hierzu mehrere Fragen, die wir wichtig finden, zu klären, um unser Engagement verstärken zu können.

Die Arbeiten zu diesem Schwerpunkt starteten im Januar und sie sind fast abgeschlossen, weshalb es uns möglich ist, Ihnen die vorläufigen Ergebnisse und die ersten Folgerungen zur Diskussion zu stellen.

Folie 2: Ausgangsfragen

Für die Politik-bezogene Bestandsaufnahme haben sich uns 10 Ausgangsfragen zu 3 zentralen Handlungsebenen gestellt, die wir für Sie auf der Folie zusammen gestellt haben.

Inhaltlich versuchen wir zu klären, welche v.a. wissenschaftlich basierte Relevanz das Synergiefeld Gewässerschutz und Biodiversität für Berlin hat, wie die einschlägigen Vorgaben und Konzepte in unserer Stadt bisher umgesetzt sind und welche Herausforderungen sich hieraus ergeben.

Mit Blick auf die Handelnden interessiert uns, wer zu den zentralen Entscheidungsträgern bzw. Akteuren in dem Synergiefeld gehört, wie sie zu dem Thema aufgestellt sind, wie Naturschutzverbände und Wasserinitiativen sich hierzu verorten und wie die allgemeine Öffentlichkeit.

Zu den Entscheidungsabläufen stellt sich uns die Frage, wie die Abstimmungen in Politik und Verwaltung zum Synergiefeld organisiert sind, welche Entscheidungen zu diesem Thema noch bis 2021 anstehen und wie wir als Interessierte aus der Zivilgesellschaft daran mitwirken können.

Die einzelnen Fragen haben wir weiter präzisiert, um sie bearbeiten zu können. Insgesamt entwickelten wir 46 Untersuchungskriterien.

Folie 3: Methodik

Für die Recherche konzentrierten wir uns vor allem auf Dokumente bzw. Quellen, die im Internet öffentlich zugänglich sind, wie z.B. Informationen, die der Senat bzw. die Bezirksämter auf ihren Webseiten hinterlegt haben. Wir wählten dabei die gleichen Suchbegriffe.

Ergänzend führten und führen wir eine Befragung bei 13 Naturschutzverbänden und 7 Wasserinitiativen in Berlin durch. [Bisher (Stand 30.3.2021) haben wir von 85% der Befragten zumindest eine erste Antwort erhalten.]

Zudem haben wir Hintergrundgespräche mit Gewässer- und Naturschutzexpert*innen aus den Bereichen Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft geführt.

Schließlich sind wir davon überzeugt, dass Sie uns im Rahmen der heutigen Beratungen wichtige weiterführende Anregungen und Hinweise geben können.

Folie 4: Ergebnisse bzgl. der inhaltlichen Handlungsebene

Die bisherigen Untersuchungen ergaben folgende Befunde zur inhaltlichen Handlungsebene:

Unsere Ausgangsfragen ließen sich mithilfe der öffentlich zugänglichen Webangebote häufig nicht beantworten, sei es, weil dort die für uns relevanten Informationen nicht abrufbar waren oder weil die Angaben nicht aktuell bzw. klärend genug waren. Oft erhielten wir zu unseren Suchanfragen viele Ergebnisse, aber keinen Treffer. Aus der Zusammenschau verschiedener Quellen folgern wir, dass es zu vielen Fragen noch keine bzw. keine umfassende Antwort gibt.

In dem Diagramm auf dieser Folie sehen Sie, dass in Berlin sich mindestens 6 Forschungseinrichtungen mit dem Synergiefeld Gewässer(schutz) und Biodiversität befassen. Das Fragezeichen über der roten Säule verbinde ich mit einem Wissensbedarf: Was und wen benötigen die Forschungseinrichtungen, um nach der exzellenten Moorstudie möglichst quantifiziert klären zu können, welche Bedeutung alle gewässerabhängigen Lebensräume in Berlin für uns haben, also welche Ökosystemdienstleistungen sie aktuell und im guten Zustand erbringen, und welche Wertschöpfungseffekte mit der konsequenten WRRL-Umsetzung für die Berliner Wirtschaft einhergehen - und damit für uns alle?

Ich komme nun zum Stand der Umsetzung des Gewässer- und Naturschutzes in Berlin. Der Senat hat hierfür mehrere landesweit geltende Konzepte erarbeitet, die aber noch nicht passgenau aufeinander abgestimmt sind. Wenn man sich beispielsweise die Berliner Strategie zur biologischen Vielfalt und den aktuellen Länderbericht zur WRRL ansieht, stimmen hier die Fristen, aber auch inhaltliche Ziele nicht überein. Für mehr als 85% der Gewässer stehen die Gewässerentwicklungskonzepte aus und dort, wo es sie gibt, ist ein Großteil der geplanten Maßnahmen noch nicht umgesetzt.

Andererseits werden in den verschiedenen Berliner Konzepten wesentliche Herausforderungen zum Erhalt unserer wasserabhängigen Lebensräume ähnlich beschrieben. Zum

Beispiel sind als Probleme die stofflichen Verunreinigungen genannt sowie die Defizite bei der Gewässerstruktur, der Durchgängigkeit und dem Wasserhaushalt. Die Informationen geben bereits wichtige Hinweise, warum kein bisher in Berlin erfasster wasserabhängiger Lebensraum die ökologischen Ziele erreicht.

Folie 5: Ergebnisse zur Akteursebene

Wenn wir das Feld der Handelnden betrachten, so haben wir aus den Hintergrundgesprächen bzw. den bisherigen Befragungen mehrere Akteure genannt bekommen, die für das Synergiefeld eine wichtige Rolle spielen. Auf Verwaltungsebene sind es neben dem Wasser- und Schifffahrtsamt Havel-Spree und der Senatsumweltverwaltung auch die Bezirksämter und hier v.a. für Umwelt und Stadtentwicklung, die als relevant erachtet werden. Wie Sie aus dem Diagramm entnehmen können, gibt es allein 30 Behördenstellen in Berlin, die für die Umsetzung von Renaturierungsprojekten mitziehen müssen. Es gibt aber nur 4 von ihnen, die über die WRRL bzw. ihre Arbeit hierzu öffentlich Auskunft geben.

Eine davon ist das Referat für nachhaltige Wasserwirtschaft, die in der Senatsumweltverwaltung für die Planungen zur WRRL-Umsetzung in Berlin zuständig ist und eigentlich eine federführende Kompetenz haben müsste. Aber sie ist gegenüber anderen relevanten Behördenstellen wie die Tiefbauabteilung nicht weisungsbefugt. Weil in der Senatsumweltverwaltung keine einheitliche Linie erkennbar ist, wird ihre Rolle von einigen Befragten kritisch betrachtet.

Das Abgeordnetenhaus von Berlin hat sich zwar oft mit dem Thema Wasser und relevanten Initiativen befasst, aber seit 2010 nicht mehr gesondert mit der WRRL-Umsetzung.

Auch bei anderen Handlungsträgern – seien es die Parteien, Wirtschafts- oder Nutzerbände oder Unternehmen – fehlen in der Regel öffentliche Aussagen bzw. Positionen zur WRRL und Biodiversität.

Bei den bisherigen Gesprächen mit Naturschutzverbänden bzw. Wasserinitiativen haben wir zudem festgestellt, dass es ihnen ähnlich wie uns geht. Es gibt zur Begleitung der WRRL-Umsetzung in Berlin zurzeit keine hauptamtliche Stelle. Diese Themen können nur nebenbei mit behandelt werden, wenn dafür die Zeit reicht. Dennoch werden relevante Aspekte behandelt wie Landschaftswasserhaushalt, Regenwassermanagement, Gewässerverunreinigungen, Freizeitnutzungen oder Renaturierungsprojekte. Als ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Aufklärungsarbeit genannt, weil die WRRL oft noch als zu trocken empfunden wird. Konkrete politische Forderungen zu den einzelnen Aspekten bzw. zur Öffentlichkeitsbeteiligung sind zumeist nicht formuliert. Viele der Befragten bewerten ihre politischen Gestaltungsmöglichkeiten als begrenzt. Es gebe aus ihrer Sicht allenfalls kleinere Erfolge, teilweise fehle aber die Zeit, diese zu ermitteln und konkret zu benennen. [Mindestens jeder 5. Befragte ist offen, zusammen mit anderen Verbänden oder Initiativen politisch zu handeln und gemeinsame Forderungen zur WRRL-Umsetzung einzubringen.]

Eine Recherche bei den hiesigen Zeitungen und der regionalen Rundfunkanstalt ergab folgendes Bild: Zwar wurde seit 2015 zu Gewässern recht häufig berichtet, aber zu unserem heutigen Thema nur in 11% der Berichte. Dabei wurden selten aktuelle Ereignisse wie die Anhörung zur WRRL-Umsetzung aufgegriffen. Auch bei den Meinungsforschungsinstituten gab es nach unseren Recherchen keine Umfragen zu dem Thema in Berlin.

Folie 6: Ergebnisse zu den Abläufen

Kommen wir zu den Ergebnissen, die die Abstimmungsabläufe betreffen.

Obwohl die WRRL ressortübergreifende Abstimmungsabläufe vorsieht, fehlen diese auf Senatsebene. Beispielsweise gibt es keine akteursübergreifende AG oder Gesprächsrunden mit den Bezirksverwaltungen zur WRRL, wie ich sie aus NRW kenne.

Das gleiche Abstimmungsproblem besteht zwischen den fachlichen Planungen und den politischen Prozessen. Es bleibt sogar unklar, ob die im Koalitionsvertrag anvisierten Vorhaben zur Umsetzung der Biodiversitätsstrategie und der Wasserrahmenrichtlinie noch bis Sommer 2021 auf den Weg kommen. Der Umweltausschuss des Abgeordnetenhauses hat sich auch diesjährig noch nicht mit der Biodiversitätsstrategie oder der Charta Berliner Stadtgrün befasst, noch mit der aktuell laufenden Anhörung zur Fortschreibung der WRRL-Planungen. Es gibt allenfalls relevante Anfragen einzelner Abgeordneter an den Senat.

Auch in den Wahlvorbereitungen spielt das Thema noch eine geringe bis keine Rolle, wie wir aus den Wahlprogramm-Entwürfe folgern können. Nur 2 Parteien gehen auf die WRRL ein. Es bleibt weitgehend offen, wie sie in den folgenden 4 – 5 Jahren die bereits bekannten Herausforderungen politisch erfolgreich lösen wollen.

Zu den Beteiligungsmöglichkeiten im Gewässerschutz konnten viele Befragte keine Einschätzung geben, weil sie oft nicht bekannt sind. Wenn doch Erfahrungen hierzu vorliegen, werden die Angebote als defizitär bewertet, auch im Vergleich zu anderen Planungen des Senats. In einem Fall werden Beteiligungsangebote auch als Mitmachfallen – sprich Charade - beanstandet und reine online-Anhörungen als nicht geeignet. Beteiligungswerkstätten zum lokalen Flussgebietsmanagement, bei denen Interessierte sich ernsthaft einbringen konnten, fanden zuletzt vor 2016 statt. Weder auf Landesebene, noch an den einzelnen Berliner Gewässern sind weitere Beteiligungswerkstätten vorgesehen.

Folie 7: 7 vorläufige Forderungen

Aus den bisherigen Befunden folgern wir, dass die Politik handeln muss, wenn es um die Umsetzung der WRRL insbesondere im Synergiefeld Gewässerschutz und Biodiversität geht.

Wir haben 7 zentralen Herausforderungen ermittelt, wozu wir Forderungen vorschlagen. Gerne möchten wir mit Ihnen diese diskutieren. Ich stelle Sie Ihnen kurz vor.

Die WRRL sollte auf die politische Agenda gesetzt und in alle relevanten Ressorts getragen werden. Und politisch heißt: Es sollte Chefsache des Abgeordnetenhauses und der Bürgermeister*innen sein.

Es braucht im nächsten Schritt ein systematisches Vorgehen, um die Umsetzungsdefizite zu ermitteln und anzugehen. Hier wäre ein Aktionsplan wichtig.

Alle Arbeiten lassen sich nur verwirklichen wenn die Zuständigkeiten in der Verwaltung eindeutig geklärt sind, die verschiedenen Stellen Hand- in- Hand arbeiten, deutlich mehr

Personal und Geld bereit stehen und ihre Finanzierung u.a. durch die Einführung von Wasserentnahmeentgelten für Oberflächengewässernutzungen sichergestellt ist.

Auch sollten die mehr als 30 ausstehenden Gewässerentwicklungsplanungen auf den Weg kommen und hierzu Beteiligungswerkstätten stattfinden.

Darüber hinaus müssen die inhaltlichen Synergien zwischen dem Gewässer- und Biodiversitätsschutz zügig angegangen werden. Hierzu komme ich gleich noch.

Schließlich braucht es eine engere Zusammenarbeit mit dem Land Brandenburg – das zeigt allein die regional sich abzeichnende Wasserkrise - und auch der Bund muss zum Handeln angeschoben werden, weil ihm in Berlin mehr als 100 km des Fließgewässernetzes gehören und von ihrer Qualität auch der Zustand der Nebenläufe abhängt. Gerade die Stadtspreewälder Hauptvene für das Berliner Gewässernetz aber gerade nicht durchgängig.

Doch ehe das Land Berlin Brandenburg und den Bund motivieren kann, muss es zunächst selbst Vorbild sein und vorzeigbares liefern.

Folie 8: Synergiethemen

Hier auch noch abschließend diejenigen 5 inhaltlichen Synergiethemen, die wir als relevant erachten:

Zum einen halten wir es für erforderlich, dass alle wasserabhängigen Lebensräume in Berlin Schutz finden. Dazu gehört, dass die mehr als 85% bisher unberücksichtigten Wasserläufe und Stillgewässer in die WRRL-Planungen inkl. in das Monitoringprogramm Eingang finden. Wichtig wäre dies auch für die mehr als 30 wasserabhängigen Schutzgebiete und den Lebensraum Grundwasser. Ganz dringend sind die wasserabhängigen Natura 2000 Gebiete im Einzugsgebiet der Brunnengallerien wirksamer zu schützen.

Berlin muss besser mit dem Wasser haushalten, also weniger Rohwasser verbrauchen, Trinkwasser z.B. nicht als WC-Spülwasser zweckentfremden und sich zu einer Schwammstadt entwickeln, in der vor allem Boden und Wasserläufe wieder lebendig werden können statt weiteren Verbauungen anheimzufallen.

Der Biotopverbund lässt sich nur realisieren, wenn der Wasserlauf von der Quelle bis zur Mündung barrierefrei ist. Berlin sollte erst zufrieden sein, wenn auch der Europäische Stör es wieder schafft, Berlin zu durchschwimmen und nicht in einem Fischpass stecken bleibt.

Auch ist es wichtig, die Ursachen der Verunreinigungen zu erforschen und besser anzugehen. Dazu gehört, dass der Braunkohletagebau in der Lausitz sich angemessen an den Kosten zur Sanierung der Gewässer beteiligt, und dass eine fischfreundliche Mobilitätspolitik auf den Weg kommt.

Und letztlich braucht es eine Politik die gewässer- und biodiversitätsverträgliche Freizeitangebote voranbringt, also an den Gewässern mehr Willkommensorte für Kinder, Natur und Genießer schafft statt Steg- und Rennstrecken.

Folie 9: Abschluss & Danksagung

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und bei allen, die bei unserer Umfrage bereits mitgemacht haben. Ich freue mich auf Ihre Anregungen.

Nachtrag: An der Untersuchung wirkten meine Kolleg*innen Verena Fehlenberg, Lena Mutschler und Helena Röttgers mit. Ich bedanke mich für Ihre wertvollen Beiträge.